

abwesenden Mann. Den eine unglückliche Liebe darum brachte, sein erstes Drehbuch fertig zu schreiben und sein Studium der Filmwissenschaft zu beenden, und der seither dem verlorenen Künstlersein hinterherhängt – unermüdlich ermuntert von Olivia Öl, ihres Zeichens erfolgreiche Romanautorin. Popeye hat allerdings noch nie etwas von ihr gelesen. Wie er sie ohnehin mit einer Art zärtlicher Nichtbeachtung versieht: «manchmal standen sie zusammen nachts vor dem Spiegel beim Zähneputzen», heißt es da, «sie schaute ihn an / und er schaute sich an.»

Später werden die fünf Spieler*innen sich aus den Olivia-Kostümen schälen und auch die erotische Beziehung ausleuchten, bis hin zum geheimen Cunnilingus-Wunsch. Wie u.a. Almut Henkel und Tala Al-Deen dem Publikum dieses ständige Schwanken zwischen Selbstverkleinerung und Sehnsucht entgegenrufen, wie sich die Widersprüche weiblichen Begehrens aufschaukeln zwischen allesverschlingender Tigerinnen-Fantasie und reflexhafter Scham,

fühlt sich tatsächlich sehr selbstermächtigend an. **Esther Boldt**

Foto links: SARAH ZASTRAU, ALMUT HENKEL, ROCCO BRUCK, TALA AL-DEEN und RAGNA PITOLL
www.nationaltheater-mannheim.de

NAUMBURG Theater

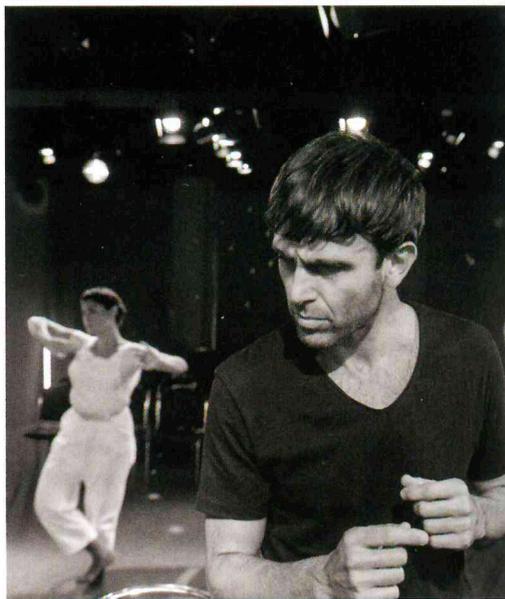
Caveman und Astronaut

Konstantin Küspert «Wer ihr seid» (U)

Sascha liebt es ordentlich, Chris ist ein Chaot. Sascha hat gerade keinen Job, Chris findet das nicht so schlimm. Er verdient schließlich gut, und Sascha hat doch ein Händchen fürs Häusliche, also hey? Sascha erklärt Chris, was Feminismus ist, Chris ärgert sich über Saschas moralische Überlegenheit. Chris meckert über Migranten, Sascha könnte kotzen: Falls das Pärchen sich online kennengelernt haben sollte, muss diesem Match ein ausgewachsener Algorithmus-Failure vorausgegangen sein. Andererseits reden sie immerhin miteinander – noch.

Konstantin Küsperts Erstling «Wer ihr seid» von 2011 ist eine pointierte dramatische Finger-

übung für zwei Schauspieler, die die Theater bislang übersehen oder für zu klein befunden haben. Nicht so das Theater Naumburg, die mit vier Schauspieler*innen kleinste Ensemblebühne der Republik. Martin Pfaff inszeniert Küsperts Debüt im mit seiner Auslegeware und grauen Bestuhlung eher an einen Hotelkonferenzraum erin-



© Tordien Biel/Theater Naumburg

nernden Theatersaal. Zwei Kostüme – ein Astronaut (weltfremde Höhenflüge!) und das Kukeriganzkörperfell eines Höhlenviechs (Caveman!) – stehen in größtmöglicher Entfernung voneinander in zwei Ecken auf Ständern. Dahinter hervorkommen Maribel Dente und Antonio Gerolamo Fancellu, und die Aufführung beginnt inmitten des gebannten Publikums, das auf vier Seiten rund um die «Bühne» sitzt, nur Armlängen von den Spielern entfernt.

Die unmittelbare Nähe zum Publikum erfordert Furchtlosigkeit, aber auch eine Feindosierung von Stimme und Mimik, auf die sich Dente und Fancellu immer neu herunterdimmen. Sowohl Chris' Neigung zum Selbstmitleid als auch Saschas Tendenz, ihr Gegenüber zu belehren, liegen etwas zu früh auf dem Tisch. Andererseits ist so unübersehbar, dass der Paarzwist analog zu gesellschaftlichen Spaltungen verläuft: Hier erstarkende selbstwusste Weiblichkeit, relative ökonomische Ohnmacht und moralische Überlegenheit, dort bedrohte Männlichkeit, Abstiegsängste und Hass aufs politisch Korrekte.

Auf der Bühne jedenfalls ist die Trennung unvermeidlich. Dennoch bringt Martin Pfaff Caveman und Astronaut mit Sufjan Stevens melancholisch-zweifelndem Lovesong «Visions of Gideon» noch einmal zum Tanzen: ein paar Minuten Eintracht. Schweigen ist manchmal doch eine Lösung. **Eva Behrendt**

Foto oben: ANTONIO GEROLAMO FANCELLU als Chris
www.theater-naumburg.de